Berg-Bahn-Zeitung

11. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 72. Fernsprech-Nr. 143. Siegen, Freitag, 21. Juni 1895.

Tagesnachrichten.

* Die Feiern zur **Eröffnung des Nord-Ostee-Kanals** beherrschen zur Zeit in spaltenlangen Berichten die Tagespresse. Es sind Festlichkeiten voll Glanz und Pracht, leider auch zeitweise unangenehm beeinflußt durch ungünstiges Wetter. So z. B. tobte sich während des Festessens, das die Stadt Hamburg den Fürstlichkeiten und übrigen Gästen geboten, ein tüchtiges Gewitter mit strömendem Regen aus und stellte den Besuch der Alster-Insel, mit einem Kostenaufwand von 500 000 Mark errichtet, in Frage. Eine prunkvollere Versammlung hat Hamburg kaum je in seinen Mauern gesehen: an der Spitze der deutschen Fürsten der Kaiser, daneben viele der höchsten Würdenträger des In- und Auslandes. Wunderbar, mit wahrer Feenpracht war der Saal geschmückt, die Bewirthung über alles Lob großartig. Der Kaiser zeigte sich in vorzüglicher Stimmung und beehrte zahlreiche Personen mit einer Ansprache. Auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Lehmann erwiderte Se. Majestät:

„Mein verehrter Bürgermeister! Tief ergriffen bin Ich von den soeben vernommenen Worten; tief ergriffen vor Allem von dem Empfang, den Mir Hamburg soeben bereitet hat, wie Ich desgleichen selten wohl erlebt. Der Geist, der Mir entgegenschlug, war kein gemachter, kein gewöhnlicher. Gleich einer Windsbraut schallte Mir der Jubel der Stadt entgegen. Ich weiß wohl, daß Ich Mir nicht anmaßen darf, daß dieser Jubel Meiner Person gegolten; vielmehr erkenne ich in demselben den Ausfluß des Pulsschlages unseres gesammten deutschen Volkes, welches stolz darauf ist, das neu geeinte Deutsche Reich in seinen Fürsten und hohen Gästen vertreten zu sehen. Empfangen Sie dafür meinen herzlichsten Dank und seien Sie der Dolmetsch Meines Dankes auch den Hamburgern gegenüber. Solche Momente, wie wir sie heute erleben, rufen in uns die Erinnerung zurück und vor Allem die Erinnerung in dankbarer Form. Wir müssen in Dank nnd Wehmuth gedenken des großen Kaisers, der dahin gegangen, und seines herrlichen Sohnes, unter denen das Werk, auf das Sie soeben angespielt haben, erstanden ist. Uns Allen ist noch gegenwärtig der Jubel bei dem letzten Besuche Meines hochseligen Herrn Großvaters. Wir vereinigen zwei Meere, auf das Meer lenken sich unsere Gedanken, das Meer — das Sinnbild der Ewigkeit. Meere trennen nicht, Meere verbinden; die verbindenden Meere werden verbunden durch dieses neue Glied zum Segen und Frieden der Völker. Die erzgepanzerte Macht, die versammelt ist auf dem Kieler Hafen, soll zu gleicher Zeit ein Sinnbild des Friedens sein, des Zusammenwirkens aller europäischen Kulturvölker zur Hochhaltung und Aufrechterhaltung der europäischen Kulturmission. Haben wir einen Blick geworfen auf das ewige Meer, so werfen wir einen Bick auf das Meer der Völker. Aller Völker Herzen richten sich hierher mit fragendem Blick. Sie erheischen und wünschen den Frieden. Im Frieden kann nur Welthandel sich entwickeln, im Frieden nur kann er gedeihen, und Frieden werden und wollen wir aufrechterhalten. Möge in diesem Frieden auch Hamburgs Handel blühen und gedeihen! Es soll ihm stets der Schutz des kaiserlichen Aars folgen, wohin er auch seine Bahnen über die Welt ziehen möge. Wir aber Alle erheben jetzt unsere Gläser und trinken auf das Wohl unserer werthen Handelsstadt Hamburg: sie lebe hoch! und nochmals hoch! und zum dritten Male hoch!

Die Kaiserin hat an den Senat das nachfolgende Telegramm gerichtet:

„Zu Meinem tiefen Bedauern muß Ich auf die Freude verzichten, dem heutigen herrlichen Fest in Hamburg beizuwohnen. Aus der Ferne betheilige Ich Mich an demselben mit dem innigen Wunsch, es möge die Blüthe der Hansastadt in diesen glanzvollen Stunden der dem Kaiser und den verbündeten deutschen Fürsten geweihten Gastfreundschaft mit Gottes Segen neu erspriessen. Meine Gedanken sind der denkwürdigen Feier und ihrer großen nationalen Bedeutung aus vollem Herzen gewidmet. (gez.) Auguste Victoria, Deutsche Kaiserin und Königin von Preußen."

Der friedliche Inhalt der kaiserlichen Rede hat, namentlich bei dem diplomatischen Corps, den besten Eindruck gemacht. — Das in dicht gedrängten Schaaren das Rathhaus umstehende Publikum brach in lang anhaltenden Jubel aus, als der Kaiser nach Beendigung der Tafel mit dem Bürgermeister Lehmann auf dem Balkon sich zeigte. Der Kaiser dankte in freundlichster Weise. Unter strömendem Regen wagten viele dann die Fahrt nach der Alster-Insel, die Uebrigen folgten, und nun ließ auch der Regen nach, so zwar, daß das großartige Feuerwerk wenigstens größtentheils noch zur Geltung kam. Der Anblick wird als ganz entzückend geschildert. Zahlreiche festlich geschmückte Fahrzeuge, dicht mit Menschen besetzt, bewegten sich auf dem Alsterbecken, die Tribünen, die Ufer waren mit Schaulustigen förmlich bedeckt. Abends gegen 11 Uhr bestieg der Kaiser bei der Landungsbrücke in St. Pauli die „Hohenzollern", die fremden Geschwaderchefs bestiegen gleichfalls ihre Schiffe, welche nun den Curs nach Brunsbüttel zur Fahrt durch den Kanal nahmen. Der erste Tag der Feier, Mittwoch der 19. ds., war damit beendet.

Früh gegen 4 Uhr passirte die „Hohenzollern" mit dem Kaiser und den vier ältesten Prinzen an Bord die festlich geschmückte Schleuse bei Brunsbüttel, unter brausenden Hochrufen des Publikums. Der Kaiser war auf Deck und grüßte nach allen Seiten. Um 4 Uhr durchschnitt das kaiserliche Schiff die über den Kanal gespannte Schnur. Die Kanalfahrt war damit begonnen. Um 6¼ Uhr wurde die Hochbrücke bei Grünenthal passirt Es wird dann aus Rendsburg unterm 20. ds. gemeldet: Die Durchfahrt des Kaisers fand kurz nach 9 Uhr unter brausendem Jubel der nach vielen Tausenden zählenden Menschenmenge statt. Die Musik intonirte „Heil dir im Siegerkranz". Se. Majestät im weißen Tropenrock und mit schwarzer Mütze stand allein oben auf der Comandobrücke und grüßte fortwährend nach dem Ufer hin. Die kaiserlichen Prinzen schwenkten unaufhörlich die Mützen. Zwanzig Minuten später folgte der Kaiseradler, an dessen Bord sich der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden and der Prinzregent von Baiern befanden. Die Fürstlichkeiten wurden von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Die Musik spielte das Lied „Deutschland, Deutschland über alles".

Bei der Durchfahrt folgte der „Hohenzollern zunächst der „Kaiseradler" und dann die übrigen Schiffe. Es gingen deren überhaupt 22, und zwar ohne jeden Unfall durch den Canal. Die Ufer waren herrlich geschmückt, Infanterie und Husaren hielten den Rand besetzt. Um 12¾ Uhr Nachmittags glitt die Kaiseryacht Hohenzollern majestätisch aus der Holtenauer Schleuse in den Hafen. Der Panzer „Kurfürst Friedrich Wilhelm" eröffnete das Salutschießen, sämmtliche Schiffe fielen mit 33 Schüssen ein. Unter Kanonendonner erschallen brausende Jubelrufe der Tausende der Zuschauer. Der Canal ist damit eröffnet. Das Wetter ist prachtvoll. — Den Festlichkeiten in Kiel werden dann solche in Holtenau mit seltener Großartigkeit folgen und so die drei festlichen Tage zum Abschluß bringen. — Wir stellen hier noch einige Zeitungsberichte zusammen:

Kiel, 19. Juni. Die Stadt prangt in festlichem Gewande. An vielen Stellen wird noch an der Ausschmückung der Häuser durch Gewinde, Flaggen, Abzeichen und Blumen emsig gearbeitet. Auf den Plätzen, insbesondere vor dem Bahnhof, sind ganze Wälder von umkränzten Masten aufgerichtet. Am Bahnhof ist eine besondere Vorhalle zur Aufnahme der von allen Richtungen fortwährend eintreffenden, nach Tausenden zählenden Fremden erbaut. Unter der Bevölkerung sowie unter den Fremden herrscht große Feststimmung. Im Hafen ist ein emsiges Treiben, die Dampfbarcassen der Kriegsschiffe aller Nationen geben ihm ein ungemein belebtes Bild; dazwischen fahren Vergnügungsdampfer. — Auf dem „Mars" fand heute Vormittag die amtliche Vorstellung der fremden Admirale, der Commandanten sowie des Hafencapitäns und des Commandanten von Kiel statt. „Mars" hat die Flagge des commandirenden Admirals gehißt. Das Wetter ist schön. — Gestern hatten die deutschen Panzerschiffe Heimdall und Hagen einen Theil der americanischen und dänischen Kameraden zu einem gemeinsamen Feste nach dem Vergnügungsort Waldwiese geladen, und das Fest war aufs beste verlaufen. Heute hatten, wie die Kieler Zeitung meldet, die Besatzungen der Panzer Sachsen und Württemberg die Besatzungen der französischen Schiffe Hoche und Dupuy de Lôme zu gleichem Zwecke nach der Waldwiese geladen. Die Feier wurde jedoch aufgegeben, da seitens des französischen Obercommandos eine Absage mit dem Bemerken einlief, die französischen Mannschaften würden während der Anwesenheit im hiesigen Hafen überhaupt nicht ans Land beurlaubt. Festliche Veranstaltungen wie die gestrige finden fortan täglich statt.

Kiel, 20. Juni. Die Ausfahrt der Hohenzollern aus der Holtenauer Schleuse bot einen unvergeßlichen Anblick. Zunächst wurde das mächtige Profil des Kaiserschiffes rechts von der Niobe sichtbar, hoch im Schleusenwasser. Als das Wasser abgelaufen und die Schleusenthore geöffnet waren, drang das Kaiserschiff mit energischer Bewegung nach dem Holtenauer Hafen vor. Lauter Jubel und brausende Hochrufe erschollen von allen Seiten, als der Kaiser, hoch auf der Commandobrücke alleinstehend, in der Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens sichtbar wurde. Auf allen vor Anker liegenden Dampfern, die sämmtlich im herrlichsten Flaggenschmuck prangten, erklang: Heil Dir im Siegerkranz. Auch die fremden Kriegsschiffe ließen mit die deutsche Nationalhymne, dann diejenige ihrer Länder spielen. Der Kaiser, weithin sichtbar, dankte, sich nach allen Seiten verneigend, mit militärischem Gruß. Die Paradeaufstellung der Leibcompagnie des ersten Garde-Regiments zu Fuß mit ihren in der

---

4)

Amgarnt.

Erzählung von F. **Arnefeld.**

„Sie sollten ihn nicht so viel allein lassen," sagte Frau Clemens, indem sie den Handschuh aufstreifte, die Hutschleife fester zog und sich zum Fortgehen anschickte. Lucy folgte ihrem Beispiel, und beide bogen um die Ecke, um die Potsdamerstraße hinunter zu gehen — Lucy fest ausschreitend, Frau Clemens trippelnd und nur mit Mühe mit ihrer Begleiterin Schritt haltend. Trotzdem setzte sie das Gespräch fort: „Ich thue für den armen Baumeister, was ich kann; aber ich habe meinen Haushalt, meine Kinder und stecke in mancherlei anderen Verpflichtungen, aber Sie sollten keinen Tag vergehen lassen, ohne ihn zu sehen."

„Wir sehen uns ja auch oft," war die einsilbige Antwort des ganz mit seinen eigenen Gedanken beschäftigten jungen Mädchens.

„Ich habe es immer übertrieben gefunden, daß Sie nach Erikas Verschwinden nicht im Hause bleiben wollten," fuhr Frau Clemens fort.

„Und das sagen Sie," fuhr Lucy auf, „die doch immer so besorgt ist, daß der äußere Anstand gewahrt werde?"

„O, das ist alles mit Unterschied," lächelte Frau Clemens; „wer hätte etwas darin finden sollen, wenn Sie Ihrem leiblichen Vetter den Haushalt geführt hätten, statt daß er jetzt allein in seiner großen Villa haust, während Sie in einer erbärmlichen Pension sitzen. Doch über solche Dinge hat jeder seine eigenen Ansichten."

Da Lucy nicht antwortete, gab sich auch Frau Clemens keine Mühe weiter, das Gespräch fortzusetzen, und beide gingen nebeneinander über die Potsdamer Brücke bis zur Lützowstraße, wo sich ihre Wege trennten.

Frau Clemens blieb stehen und reichte ihrer Begleiterin die Hand.

„Da Sie den Abend nicht bei mir zubringen wollen, müssen wir uns hier gute Nacht sagen," sagte sie, Lucy die Hand bietend. „Wir sehen uns doch morgen?"

„Ich weiß nicht, ich kann noch keine feste Verabredung treffen," erwiderte das junge Mädchen zögernd.

„Nun, ich frage einmal nach oder schicke; Sie wissen, welche Freude es mir macht, mit Ihnen zusammen zu sein," versicherte Frau Clemens und drückte Lucy die Hand. Mit freundlichem Nicken und noch ein paarmal sich umblickend, bis Lucy um die Ecke der Lützowstraße verschwunden war, setzte sie ihren Weg nach der Kulmstraße fort, wo sie ihre Wohnung hatte.

Lucy empfand es wie eine Befreiung, als sie nun allein war und sich ihren Gedanken überlassen konnte; dabei ersparte sie sich aber nicht den Vorwurf, gegen Frau Clemens wieder einmal nicht herzlich und nicht dankbar genug gewesen zu sein. Die Frau war so gütig und liebenswürdig gegen sie; sie benahm sich auch so aufmerksam und rücksichtsvoll gegen den Baumeister Ebell, und trotzdem war sie dem jungen Mädchen nicht sympathisch. Vielleicht war es die bei jedem Anlaß zu Tage tretende peinliche Besorgniß vor dem Bestreben, nach außen den Schein der Wohlhabenheit zu wahren, während sie im Innern ihres Hauses die kleinlichste, ängstlichste Sparsamkeit walten ließ, um mit ihren nicht reichlich bemessenen Mitteln auszukommen, was die an freiere Formen und einen größeren Lebenszuschnitt gewöhnte, allem Scheinwesen abholde Amerikanerin abstieß; indes war es Lucy immer, als sei noch ein anderer, näher liegender Grund dafür vorhanden, doch vermochte sie denselben nicht zu finden.

Sie grübelte darüber, während sie die Klingel an einem stattlichen Hause in der Nähe des Magdeburger Platzes zog und die zu ihrer Wohnung emporführenden drei Treppen erstieg.

„Räthsel hier, Rätsel dort!" seufzte sie, als sie das ihr als Wohnzimmer dienende große, aber ganz nach der Schablone des Familienpensionates möblierte Zimmer betrat. Sie nahm den Hut vom Kopfe und warf ihn auf einen Seitentisch, dann setzte sie sich, ohne erst das Jäckchen abzulegen, auf das mit verblichenem grünen Rips bezogene und mit mehreren gehäkelten weißen Decken behangene Sofa, stützte den Kopf in die Hand und versank in tiefes, schmerzliches Sinnen. Sie dachte dem eigenen Schicksal nach und dem ihres Vetters Paul Ebell, der vor Jahresfrist kaum etwas von ihrem Dasein gewußt, und der nun so verarmt erschien, daß Frau Clemens vollkommen recht mit der Behauptung hatte, sie sei ihm jetzt die nächste.

Lucy war in Amerika geboren, aber die Tochter deutscher Eltern. Ihr Vater war der ältere Bruder von Paul Ebells Vater gewesen, der jung nach Amerika ausgewandert war und sich dort erst in späteren Jahren, nachdem er zu Vermögen gekommen, mit einer armen jungen Musiklehrerin, die aus Deutschland eingewandert war, verheirathet hatte. Trotzdem Frau Ebell um dreißig Jahre jünger war als ihr Gatte, hatte sie denselben kaum ein Jahr überlebt, und ihre einzige Tochter war bald nach ihrem Tode mit der den jungen Amerikanerinnen eigenen Selbständigkeit zu einem mehrjährigen Aufenthalte nach Europa gekommen. Georg Ebell, Lucys Vater, hatte zwar mit seiner Familie in Deutschland keine Verbindungen unterhalten, aber doch seiner Tochter häufig von dem märkischen Städtchen, in dem er geboren worden, und von den Geschwistern, die er daselbst zurückgelassen hatte, erzählt, so daß diese, als ein aus Deutschland zurückgekehrter Herr sie fragte, ob der Baumeister Paul Ebell, den er in Berlin kennen gelernt, ein Verwandter von ihr sei, leicht feststellen konnte, der Genannte sei ein Sohn des gleichnamigen Bruders ihres Vaters. Sie suchte ihn in Berlin auf, und Paul Ebell, dem die Erzählung von einem Onkel in Amerika immer wie eine Art Familiensage erschienen war, war nicht wenig überrascht, als diese Sage verkörpert in der Gestalt einer jugendlichen Cousine vor ihn hintrat.

Die bisher einander ganz unbekannten Verwandten fanden schnell ein großes Gefallen aneinander, und beinahe noch mehr als Paul schloß sich Erika der neuen Cousine an, in deren Gesicht wie in deren Wesen sie Züge des über alles geliebten Gatten zu finden glaubte. Sie ruhte nicht eher, als bis sie Lucy vermocht hatte, während ihres Aufenthalts in Berlin gänzlich ihr Gast zu sein, und so war diese zu Weihnachten des verflossenen Jahres aus der Pension, in der sie bisher gewohnt hatte, in die schöne, geräumige Villa in der Hubertus-Allee im Grunewald, die das Ehepaar unlängst bezogen hatte, übergesiedelt.

Man hatte hier ein angenehmes, aber zurückgezogenes Leben geführt, denn Ebells hatten noch keine gesellschaftlichen Verbindungen angeknüpft, und wenn der Baumeister dazu aufforderte und scherzend sagte, man halte ihn am Ende für einen Ritter Blaubart, der seine schöne Frau ängstlich hüte, dann hatte Erika ihn gebeten, ihr doch nur noch dieses Jahr im neuen Heim und in der köstlichen Waldeinsamkeit so traulich im engsten Kreise zu schenken.

„Nächsten Winter eröffnen wir unsere Salons, Liebster," hatte sie schmeichelnd gesagt; „für jetzt sind wir, Du, ich Lucy, uns genug, und wir haben ja auch Abwechselung durch die Theater und Konzerte, die wir besuchen, und die hübschen Musikaufführungen, die wir mit Frau Clemens und den jungen Musikern, die sie uns zuführt, veranstalten können."

Sonne funkelnden aufgepflanzten Seitengewehren, das Cavallerie-Spalier bei Holtenau, dann das farbenprächtige Bild der Zuschauertribüne, die in Flaggenparade liegenden Schiffe, die Panzer, Torpedos und sonstigen Kriegsfahrzeuge, das alles bietet ein großartiges, noch nie gesehenes Schauspiel. Die stolzen, an den heutigen Tag geknüpften Erwartungen sind durch dieses glänzende Hafenbild und die eindrucksvolle Gestaltung der Kaiserausfahrt auf dem Kanal weit übertroffen worden. — Das Ballfest war von 3000 Personen besucht.

Hamburg, 18. Juni. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe traf um 6 Uhr auf dem Dammthorbahnhofe ein, von wo er nach kurzer Begrüßung durch ein Senatsmitglied von diesem begleitet sich nach der für ihn reservirten Wohnung begab.

Hamburg, 19. Juni. Kurz vor 3 Uhr kam Prinz Heinrich mit Gefolge an und wurde von den Bürgermeistern Lehmann und Möncke berg empfangen, nach 4¼ Uhr lief auch der Kaiserzug langsam in den Bahnhof ein. Unter begeisterten brausenden Hurrahrufen des zahlreichen Publikums entstieg der Kaiser dem Salonwagen in der Uniform des Regiments der Gardes du Corps und schritt auf den Bürgermeister Lehmann zu, der in einer kurzen Ansprache den Willkommengruß und die Huldigung der Stadt Hamburg darbrachte. Dem Kaiser folgten die vier ältesten kaiserlichen Prinzen, alle in heller Matrosenkleidung. Nach der Vorstellung des Gefolges und der Spitzen der Behörden, wobei der Kaiser jedem einzelnen der städtischen Vertreter, besonders dem hanseatischen Ministerresidenten Dr. Krüger, mit freundlichster Miene die Hand reichte und letztern durch längere Anrede auszeichnete, durchschritt er den Pavillon, vor dem eine combinirte Ehrencompagnie des 2. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76 unter dem Commando des Hauptmanns v. Heydebreck Aufstellung genommen hatte. In Begleitung der beiden Bürgermeister und seines militärischen Gefolges schritt der Kaiser unter den Klängen des Präsentirmarsches die Compagniefront ab. Alsdann wurde der Parademarsch abgenommen, worauf der Kaiser den vierspännigen Wagen bestieg, in dem auch der Bürgermeister Lehmann Platz nahm. Die nun folgende Fahrt vom Dammthor-Bahnhofe bis zur Landungsbrücke in St. Pauli gestaltete sich zu einer einzigen ununterbrochenen Huldigung, die Hamburgs Bevölkerung dem Kaiser darbrachte. An der Spitze des Zuges fuhr der Polizeichef Senator Dr. Hachmann, dann folgte der Kaiserwagen, dem eine Abtheilung Wandsbecker Husaren voraufritt und nachfolgte. Im nächsten Wagen saßen der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich, ein dritter Wagen brachte die Prinzen Adalbert und August Wilhelm, weitere Wagen den Prinzen Heinrich, Adjutanten und das Gefolge. Freudige Bewegung ergriff die Menschenmenge beim Herrannahen des kaiserlichen Wagenzuges. Begeistert wurden die Prinzen begrüßt, die mit Hut und Hand unausgesetzt aufs herzlichste dankten. Gegen 6 Uhr kehrte der Kaiser in die Stadt nach dem Rathhause zurück, und das Essen begann. Leider trübte sich das Wetter kurz vorher und es begann leise zu regnen.

Hamburg, 19. Juni. Hamburg bietet als Feststadt den prachtvollsten Anblick dar; nach verschiedenen Regenschauern in den frühen Morgenstunden strahlt jetzt heller Sonnenschein. Auf dem ganzen Kaiserweg vom Bahnhofe bis zum Rathhause sieht man kein Haus ohne prächtige Dekoration, überall bemerkt man im Mittelpunkt der festlichen Ausschmückungen die kaiserlichen Symbole. Tausende von Schaulustigen durchwogen die Straßen und verweilen vor den besonders schön hervortretenden Dekorationen, bei welchen die Büste Sr. Majestät des Kaisers, umrahmt von äußerst geschmackvollen Palmen- und Blumenarrangements, zwischen den Büsten des kaiserlichen Großvaters und Vaters sichtbar ist. Die gesammte Bevölkerung Hamburgs giebt sich ausschließlich der Festfreude hin; alle Geschäfte und Banken schließen um 1 Uhr, die Schulen sind ebenfalls geschlossen. Vor dem Rathhause, dessen Zufahrt und Eingänge bereits im fertigen Festesschmuck prangen, stehen Tausende von Neugierigen. Ebenso sind um das Alsterbassin, wo die Doppelposten der Ehrenwachen vor einzelnen großen Hotels die Wohnungen der fürstlichen Gäste anzeigen, dichte Schaaren Schaulustiger gruppirt. Von der Alsterinsel her weht dem Beschauer ein Wald von Flaggen entgegen, ebenso von den beiden im Bassin aufgeführten künstlichen Festungen, die Abends als Gerüst für das großartig vorbereitete Feuerwerk dienen sollen. Wenn durch das unzuverlässige Wetter nicht Störungen eintreten, so dürfte das heutige Alsterfest in der herrlichen Umrahmung des Jungfernstieges und der Lombardsbrücke auch die prachtvollsten Darbietungen ähnlicher Art weit hinter sich lassen.

Hamburg, 19. Juni. Den ganzen Vormittag über entwickelte sich eine ununterbrochene corso-ähnliche Rundfahrt durch die hauptsächlichen Feststraßen und besonders um das Alsterbecken. Privatwagen und Droschken, dicht besetzt mit Schaulustigen, folgten Schritt fahrend in einer Reihe, die nicht enden zu wollen schien. Die Insel selbst ist nunmehr vollständig fertig und über und über mit lustig im Winde wehenden Flaggen des Reichs, Hamburgs und der Bundesstaaten geschmückt. Auch die zwei kleinen Seeforts, untereinander durch eine Art von hochgeschwungener Schwebebrücke verbunden, die auch den Zwecken der Beleuchtung dienen soll, sind jetzt ganz beendet. Natürlich aus leichtestem Material hergestellt, werden sie den Schlußeffect des Feuerwerks bilden und unter einem Scheinangriff in die Luft gesprengt werden und untergehen. Nach der ganzen Anordnung läßt sich schon jetzt übersehen, daß die Wirkung des Feuerwerks großartig werden muß, wenn es nicht durch das Wetter gestört wird, das sich zwar augenblicklich ausgezeichnet anläßt. Gegen Mittag wurde die Fahrt in den die Alster begrenzenden Straßen polizeilich für alle nicht mit besondern Karten versehenen Wagen gesperrt, der malerische Corso dadurch beendet, doch dauert der Zudrang der Fußgänger an, die in musterhafter Ruhe und Ordnung die Alster-Insel betrachteten und auf die Anfahrt der fürstlichen Herrschaften warteten. Schattenspendende Bäume am Ufer gestatteten mühelos bedächtiges Promeniren, dem sich Hamburger und zahllos zugeströmte Fremde trotz eingetretener Hitze hingeben.

Hamburg, 19. Juni. Heute früh kurz nach 7 Uhr traf der König von Sachsen ein, bald darauf der Großherzog von Baden, in einem weiteren Zuge der Großherzog von Hessen mit dem Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha. Alle Fürstlichkeiten wurden von Senatsmitgliedern empfangen und nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie in ihre Wohnungen geleitet.

Zu der gemeinsamen Einfahrt des russischen und französischen Geschwaders in den Kieler Hafen liegen noch einige bedeutsame Aeußerungen Pariser Blätter vor. Der Figaro schreibt, der künstliche Glanz des Kieler Festes ist nunmehr ein Detail zweiter Ordnung. Deutschland liefert die Dekoration, aber Frankreichs und Rußlands Allianz zieht hauptsächlich die Aufmerksamkeit der Welt an. Man wird in Kiel nicht Europa unter preußischer Hegemonie disziplinirt, sondern in zwei gesonderte, fast drohende Lager getheilt sehen. Der Matin schreibt: Kiel wird sich im Gedächtniß der franz. Patrioten mit den Namen Kronstadt und Toulon vereinigen. Die Kieler Kundgebung ist nur noch bedeutsamer, weil sie den deutschen Kaiser und die Fürsten des Dreibunds zu Zeugen hat. Die sozialistische Petite République bleibt vollkommen skeptisch gegenüber dem Bestehen einer Allianz. Wenn sie wirklich bestände, hätte man sie bei der Verleihung des Andreasordens proklamiren müssen, aber dabei wurde kein Wort von der Allianz gesprochen. Gleiche Bedenken äußern Rochefort und Libre Parole. Figaro und Eclair fordern die Patriot nhändler auf, die Kundgebungen vor der Straßburgstatue einzustellen. Man könne nicht zugleich die Wohlthaten des Friedens genießen und eine kriegerische Haltung einnehmen wollen.

= **Berlin**, 18. Juni. In dem Urtheil des Londoner Gerichtshofes über den Zusammenstoß der „Crathie" mit der „Elbe" liegt eine Rechtfertigung der Offiziere und Mannschaften des deutschen Schiffes wie des Norddeutschen Lloyd, deren es zwar in Deutschland an keiner Stelle bedurft hätte, die aber in England, wo man sich nicht gescheut hatte, die heldenmäßigen Seeleute der „Elbe" zu schmähen, mit Beschämung und Reue erfüllen sollte. Das englische Erkenntniß gipfelt in dem Satz, das Unglück sei durch die nicht streng seemännische Steuerung der „Crathie" herbeigeführt worden, die englische Presse aber hatte, nicht ohne den Verdacht einer vorsätzlichen Stimmungsmache gegen die deutsche Schifffahrt überhaupt auf sich zu laden, allsogleich und ohne Gewissensbedenken die Schuld der Führung der „Elbe" beigemessen. Was das Londoner Urtheil sonst noch festzustellen dürfen glaubt, insbesondere daß der diensthabende Offizier des deutschen Schiffes bei der rapiden Schnelligkeit mit der die „Crathie" auf es einrannte, die Geschwindigkeit hätte vermindern können, sowie die Unfähigkeit der „Crathie", der Besatzung des in den Grund gebohrten Dampfers zur Hülfe zu kommen, ist angesichts der Verurtheilung des englischen Fahrzeuges als Urheber des Unglücks nebensächlich und soll hier nicht weiter Gegenstand der Auseinandersetzung sein. Daß an der Lage der „Crathie" nach dem Zusammenstoß ebenfalls ein Verschulden betheiligt ist, räumt der Gerichtshof überdies ein, indem er rügt, daß die Besatzung des Schiffes an Zahl unzureichend gewesen sei. Alles, was im Reichstag aus Anlaß der Interpellation Stumm über die Verhütung des Verlustes an Menschenleben bei Seegefahr von sachverständiger Seite über die Ursache des Unterganges der „Elbe" gesagt worden ist, findet in dem Urtheil seine Bestätigung, insbesondere auch die Versicherung, das Unglück könne unmöglich zur Begründung der Forderung einer Verbesserung des heimischen Schiffsbaues dienen.

Mainz, 19. Juni. Das „Mainzer Journal" veröffentlicht heute einen Aufruf zum dritten hessischen Katholikentag am 30. Juni auf dem Rochusberge bei Bingen, in welchem die Religionsfreiheit, wie solche der Artikel 22 der Verfassung und das Verfassungsgesetz vom 2. August 1848 verbürgt, gefordert wird.

London, 19. Juni. Die Daily News sagt in einem Leitartikel mit der Eröffnung des Canals trete Deutschland in die erste Linie der Seemächte, seine Küste sei fortan gegen jeden feindlichen Angriff geschützt. Dies sei eine weitere Friedensgewähr.

Dublin 18. Juni. Heute, als am Jahrestage der Schlacht bei Waterloo, fand eine Parade der Royal Dragoons in voller Stärke im Phönix-Parke statt. Graf Hatzfeldt überreichte dabei dem Regiment den von dem deutschen Kaiser gespendeten Kranz.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin**, 18. Juni. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die Vorlage betr. die Errichtung einer Centralanstalt zur Förderung des genossenschaftlichen Personalkredits. Selten hat ein Gesetzentwurf, zumal ein solcher, bei dem es sich, wie der Abg. Dr. Hammacher hervorhob, um einen zum ersten Mal unternommenen Versuch handelt, eine so wohlwollende Aufnahme gefunden, wie diese Vorlage. Wurden auch von den meisten Rednern Bedenken geäußert, so betrafen dieselben Einzelheiten. Grundsätzliche Gegnerschaft trat nirgends zu Tage, da die beiden freisinnigen Gruppen es vorzogen, ihrer in der Presse hervortretenden Abneigungen gegen die staatliche Centralkasse im Hause Schweigen aufzuerlegen. Der Finanzminister bearbeitete den Entwurf mit einer warmen Empfehlungsrede, in der er gelegentlich Einwänden begegnete, die an andern Stellen vorgebracht worden waren. So hielt er dem Hinweis auf Frankreich, wo ähnliche Pläne gescheitert sind, den Umstand entgegen, daß dort nicht wie in Preußen, an eine alte Entwickelung habe angeknüpft werden können. Letzteren Gesichtspunkt machte auch Abg. Knebel (nat.-lib.) geltend, der auf Grund seiner ausgedehnten, im Rheinland erworbenen Erfahrungen die Anstalt als einen erfreulichen Fortschritt, gerade auch für den Westen mit einem entwickelten Genossenschaftswesen, begrüßte. Einem Centrumsredner gegenüber, der den Nutzen der Centralkasse für das Handwerk in Zweifel gezogen, im übrigen aber die Vorlage hochwillkommen geheißen hatte, bemerkte Abg. Knebel schlagend, der anfängliche geringere Vortheil des Handwerks werde daher rühren, daß dieses in der Bildung von Genossenschaften hinter der Landwirthschaft zurückgeblieben sei. Die auch von freikonservativer Seite erhobene Forderung, die Anstalt sogleich in nähere Verbindung mit den Sparkassen zu bringen, wurde vom Abg. Dr. Hammacher und dem Finanzminister als zunächst nicht unbedenklich zurückgewiesen. Abg. Gamp (freikons.), der im Hintergrund die Börse als Verderberin des Instituts lauern sah, und Abg. Graf Kanitz (kons.), der vor Allem dem Stealkredit aufgeholfen sehen wollte, verhielten sich dennoch beide zustimmend. — Die „Mellage-Interpellation" wurde heute im Abgeordnetenhaus verlesen. Die Regierung ließ ersuchen, die Angelegenheit bis zur Zurückkunft des beurlaubten Cultusministers ruhen zu lassen. Die Beantwortung wird voraussichtlich am 25. d. M. erfolgen.

Noch einmal Psychiatrie und Seelsorge!

Die Beschlüsse des Vereins deutscher Irrenärzte, wie sie am 26. Mai 1893 zu Frankfurt a. M. gefaßt wurden, hat man in jüngster Zeit vielfach mit den Vorgängen zu Marienberg in Beziehung gesetzt, aber diese Beziehung ist eine weit innigere, als es nach allen bisherigen Veröffentlichungen der Tagespresse erscheinen könnte. Der gen. Verein hat damals eine Anzahl Thesen aufgestellt und dieselben „einmüthig und einstimmig" angenommen; hierauf erfolgte unseres Wissens keine einzige ärztliche Entgegnung außer von Dr. Capellmann und zwar auf Grund seiner Erfahrung bei den Alexianerbrüdern zu Marienberg; diese Entgegnung ist vor allem enthalten in Nummer 37 des ärztlichen Zentralanzeigers vom 11. September 1893 und zwar mit voller Namensunterschrift; sie läuft, wenn das auch nicht direkt gesagt ist, darauf hinaus, daß zwar die vom Verein bekämpfte Richtung innerhalb der evangelischen Kirche nicht scharf genug beurtheilt werden könne, daß dagegen in der katholischen Kirche, voran bei den Alexianerbrüdern geradezu das Ideal der Irrenpflege erreicht sei. Dr. Capellmann schreibt wörtlich: Ich bin seit 28 Jahren thätig an einer jetzt ziemlich groß gewordenen Anstalt der hiesigen Alexianerbrüder und bin allerdings „mit der jetzigen Lage der Dinge" an dieser Anstalt „vollkommen zufrieden". In ärztlicher Beziehung habe ich die volle und verantwortliche Leitung der Anstalt (das Gesperrte rührt von Dr. Capellmann her). „Die Verwaltung der Anstalt und die Pflege der Kranken wird zu meiner vollen Zufriedenheit geführt." An einer andern Stelle heißt es: „Aerzte an solchen Anstalten würden sich einer groben Gewissenlosigkeit schuldig machen, wenn sie länger in der Stellung verblieben, nachdem sie zur Erkenntniß gekommen, daß die betreffende Anstalt den Anforderungen der Wissenschaft und Humanität bei der Kur und Pflege der Kranken nicht nachkomme. Gegen diesen schweren Vorwurf will ich mich selbst und die Aerzte an solchen Anstalten in Schutz nehmen." Hinsichtlich der Oberleitung an der Anstalt betont Capellmann nochmals, daß an seiner Anstalt „dem Arzte die ärztliche Leitung und wirksame Aufsicht über die Pflege der Kranken gesichert sei." Dem Vorwurf, „daß ärztliche Pflegeorden der Aufgabe, unruhige Geisteskranke ohne Zwang zu behandeln, nicht gewachsen seien", tritt er kühn entgegen. „Für die Alexianeranstalten in Aachen behaupte ich, daß sie unruhige Geisteskranke ohne Zwang zu beherrschen im Stande sind, und zwar ebenso gut, wie andere Anstalten. Mißgriffe in dieser Richtung würden übrigens bei der staatlichen Revision gar bald entdeckt und abgestellt werden." In Bezug auf das Wärterpersonal ruft er bedeutungsvoll aus: „Man wird doch hoffentlich aus dem Vorkommniß in der Bremer Anstalt" (natürlich einer evangelischen) „nicht verallgemeinern wollen, daß die Mitglieder religiöser Genossenschaften die Kranken grundsätzlich schlecht behandelten oder systematisch prügelten?" Sollte ein einzelnes Mitglied einer religiösen Genossenschaft sich zum Wärterdienst ungeeignet erweisen, so könnte und würde dasselbe auf geeignete Vorstellung (erhebt diese Vorstellung etwa der verantwortliche ärztliche Leiter?) „jedenfalls abberufen werden." Hinsichtlich der staatlichen Oberaufsicht sagt er: „So ist es z. B. für die Alexianer-Anstalten nicht richtig, daß dieselben bis vor Kurzem nicht der staatlichen Revision unterzogen worden seien. Diese Revisionen haben regelmäßig stattgefunden, so lange ich die Anstalten kenne. Ich habe in Folge dessen die Revisionen des Regierungsmedizinalraths für so selbstverständlich gehalten, daß ich außerordentlich erstaunt war über die Mittheilung, daß es Anstalten für Idioten und Geisteskranke gegeben, welche bis vor Kurzem nicht revidirt worden seien." Schließlich erhebt Capellmann die Frage, warum gerade er für diese Anstalten sich wehre, und beantwortet sich dieselbe dahin, „einem Arzte, welchem die erforderliche Erfahrung nicht abgesprochen werden kann, werden die Kollegen hoffentlich Sachlichkeit und Unparteilichkeit genug zutrauen, um in dieser Frage gehört zu werden." Diese Blüthenlese aus dem Jahre 1893 möge der Leser mit dem heutigen Stand der Dinge zusammenhalten und er wird nicht anstehen, zuzugeben, daß jede weitere Erläuterung nur abschwächen würde.

Vermischtes.

— Rosenberg, 13. Juni. (Ein trauriger Vorfall) hat sich gestern Abend in dem Finckensteiner Forst ereignet. Herr Rittmeister v. U. aus Riesenburg wurde auf der Rückkehr vom Anstande auf Rehe in seinem Kremperfuhrwerk kilometerweit von Hunden verfolgt. Um sich von den Thieren zu befreien, gab Herr v. U. auf einen Hund einen Schuß ab, traf aber unglücklicherweise tödtlich den Wildwächter, der zufällig die Schußlinie kreuzte und in der Dunkelheit nicht gesehen werden konnte. Herr v. U. hat persönlich auf dem hiesigen Gericht Anzeige erstattet. Die Leichenschau findet heute statt. Der Schuß hatte, wie die „Danz. Ztg." mittheilt, den unglücklichen Mann in den Unterleib getroffen und den Tod in wenigen Minuten herbeigeführt, so daß Herr v. U., der sofort vom Wagen stieg, als er die Schmerzlaute des Getroffenen vernahm, nur die Leiche vom Platze schaffen konnte.

— Löwenberg, 14. Juni. (Der Bienen Rache) könnte man folgenden bemerkenswerthen Vorgang nennen, der in den sogenannten Wurzelhäusern sich abspielte. Den an der Giebelseite eines Hauses stehenden zwei Bienenstöcken war eine Henne mit ihrem Nachwuchs zu nahe gekommen bezw. hatte einige Bienen vom Flugloche geholt, als auf einmal sich tausende von Bienen auf die Henne und alle lebenden Wesen stürzten und sogar in die offene Wohnstube drangen. Die Personen in derselben flüchteten obwohl schon zerstochen, nach dem Viehstall, den sie verschlossen. Der zu Hilfe eilende Sohn des Besitzers mußte vor den erzürnten Bienen in den Wald flüchten. Den wüthenden Bienen fielen zwei Hunde, ein großer Hahn, fünf größere und neun kleinere Hühner, sowie sechs junge Gänse zum Opfer.

— (Recht erbauliche Enthüllungen aus dem sozialdemokratischen Lager) bringt der mißglückte Streik der Maurer und Steinhauer in Nürnberg. In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung, in welcher die Beendigung des Streiks beschlossen wurde, wurden gegen die Leiter des Streiks schwere Vorwürfe erhoben, indem behauptet wurde, daß die Leiter des Streiks 24 Mk. pro Woche für sich beanspruchten, während die in den Streik hineingehetzten Arbeiter fast nichts erhielten. Inzwischen haben die „Revisoren" eine Erklärung veröffentlicht, worin sie von „verläumderischen Behauptungen" sprechen und die Leiter des Streiks weiß waschen wollen. Dem gegenüber veröffentlichen jetzt Mitglieder der Streikkommission — also gewiß „kompetente Persönlichkeiten" — eine Erklärung, worin sie den Revisoren vorwerfen, der Arbeiterschaft Sand in die Augen zu streuen. Die Streikkommission erhebt noch eine Reihe von weiteren Anschuldigungen. Die Angegriffenen, sowie die Angreifer sind Sozialdemokraten.

Ebell, der ihren Geschmack theilte und überdies von seinen Arbeiten wie von neuen Plänen und Entwürfen, mit denen er sich trug, sehr erfüllt war, ließ sie gewähren, und man begnügte sich, mit den wenigen Freunden, welche die Villa besuchten, von den Festen, die im nächsten Jahre darin veranstaltet werden sollten, zu sprechen. Und nun nahte diese Saison heran, aber alle dafür gemachten Pläne waren zerstoben wie Seifenblasen. In der Villa hauste allein mit einer alten Wirthschafterin ein einsamer, unglücklicher Mann; die liebreizende junge Frau war in räthselhafter Weise verschwunden und Lucy infolgedessen nach der Pension zurückgekehrt, in der sie während der ersten Wochen ihres Berliner Aufenthaltes Unterkunft gefunden hatte.

Das alles überdachte sie jetzt wieder wie schon so oft, und wieder und wieder zerbrach sie sich den Kopf, was Erika, vorausgesetzt, daß sie freiwillig gegangen sei, zu diesem Entschlusse gebracht habe. Sie hatte so gar keine Veränderung an ihr bemerkt. Ein wenig blasser als sonst war sie allerdings in der letzten Zeit gewesen, und ein paarmal hatte sie sich, wie sie sagte, heftiger Kopfschmerzen halber auf ihr Zimmer zurückgezogen. Lucy hatte es auch zuweilen bedünken wollen, als sei sie mit ihren Zärtlichkeitsbeweisen gegen den Gatten zurückhaltender als sonst; aber das war durch die Gegenwart einer Dritten erklärt, und es blieb dem Ehepaar viel Zeit des Alleinseins, da Lucy in der Stadt Gesang- und Malstunden nahm und Vorlesungen im Victoria-Lyceum hörte, also oft ganze Tage abwesend war.

„Und doch kann ich mich des einzigen Gedankens nicht entschlagen, daß meine Anwesenheit im Hause zum Stein des Anstoßes geworden ist," seufzte Lucy. „Ich hätte ihren Bitten nicht nachgeben dürfen, ich hätte standhaft bleiben sollen; aber es war so verlockend, dieses Pensionsleben mit der behaglichen, liebewarmen Häuslichkeit zu vertauschen, es war so beglückend, in der Nähe desjenigen zu sein —"

Sie hielt bei diesen Worten erschrocken inne, als fürchte sie, ihre Gedanken vor sich selbst laut werden zu lassen, und ihr Auge musterte die wenig anheimelnde Ausstattung des Zimmers, den nachgemachten, schon alb öckelnden Stuck an der Decke, die wohlfeilen Papiertapeten an den Wänden und die Oldruckbilder darauf, den mit einer wollenen Decke und einer darüber gebreiteten schlecht gewaschenen Servietten behangenen Tisch vor dem Sofa und die beiden unvermeidlichen grünen Lehnstühle, alles über und über mit weißen gehäkelten Decken versehen, das ebenso unvermeidliche Cylinderbureau und die Stühle mit Rohrgeflecht. Alle diese Dinge wurden jetzt durch eine nicht allzu sauber gehaltene Petroleumlampe beleuchtet, was auch nicht gerade zur Erhöhung des Behagens beitrug, und doch gehörte dieses Zimmer, dessen Boden ein bunter, billiger Teppich bedeckte, noch zu den besten im Hause, und es erregte den Neid mancher der anderen Pensionäre, daß Lucy sich den Luxus gestattete, noch ein zweites Gemach als Schlafzimmer zu haben.

„Ob Erika doch gemerkt hat, daß zwischen Paul und mir manches verhandelt ward, wovon sie nichts erfahren durfte?" flüsterte sie. „Ob sie Verdacht geschöpft hat? Cherchez la femme, sagte dieser abscheuliche Assessor. Cherchez la femme — cherchez la femme!"

Sie vergrub das Gesicht in den Händen und weinte bitterlich.

„O, der Gedanke könnte mich wahnsinnig machen!" fuhr sie aufspringend fort und ging jetzt mit großen Schritten im Zimmer auf und ab. „Und ich habe niemand, dem ich meine Angst, meine Qual anvertrauen könnte. O, wie schwer, wie schwer ist ein Geheimniß zu tragen, und ich — ich habe nun deren zwei."

Wieder sank sie in den Stuhl und schreckte wie von einem schmerzhaften Stich getroffen auf, als im Salon Klavierspiel ertönte und von einer hohen, spitzen Stimme Mignons Lied gesungen ward:

„Heiß' mich nicht reden, heiß' mich schweigen,
Denn mein Geheimniß ist mir Pflicht;
Ich möchte Dir mein ganzes Inn're zeigen,
Allein das Schicksal will es nicht."

Regungslos hörte Lucy dem Gesange zu; als er geendet, murmelte sie: „Wäre ich der Pflicht nie untreu geworden!"

(Fortsetzung folgt.)

— (Wie Prinz Heinrich der deutschen Flagge Achtung verschaffte.) erzählen Hamburger Blätter: Bekanntlich muß ein jedes Kauffarteischiff ohne Unterschied der Nationalität beim Passieren eines deutschen Kriegsschiffes in deutschen Gewässern seine Nationalflagge zeigen. Diesen Höflichkeitsakt auszuführen, glaubte dieser Tage ein alter Kapitän eines dänischen Schuners nicht nöthig zu haben, denn als er mit seinem Schiffe vor einigen Tagen unweit Helgoland in die Nähe des deutschen Kriegsgeschwaders, welches an den Pfingsttagen bei Brunsbüttel geankert hat, kam, machte er in keinerlei Weise Anstalt, seine Nationalflagge vor den deutschen Kriffsschiffen zu zeigen. Prinz Heinrich, als Kommandant des Panzerschiffes „Wörth" ließ daher einen blinden Kanonenschuß nach dem unhöflichen Dänen abfeuern. Da jedoch dieses Vorgehen den Kapitän nicht veranlaßte, die Flagge zu ziehen, so ließ Prinz Heinrich, um den Dänen einen Beweis von der Treffsicherheit eines deutschen Kriegsgeschützes zu geben, das Geschütz scharf laden und derartig richten, daß der sofort abgegebene Schuß etwa einige Meter vor dem Vordersteven des Schuners ins Wasser schlug. Dieses Vorgehen hatte den gewünschten Erfolg, denn der Kapitän ließ sofort die Flagge ziehen. Als Strafe hat, wie aus bester Quelle mitgetheilt wird, der störrische Kapitän für die Verweigerung dieses Höflichkeitsaktes den Werth der abgegebenen Schüsse bezahlen müssen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Juni 9. Dina Friederike Luise, T. d. Gerbers Georg Friedrich Schweisfurth hier, ev.
» 12. Martha Anna Agathe, T. d Lokomotivheizers Wilhelm Jakob Diehl hier, kath.
» 9. Emma, T. d. Schlossers Leonhard Gerhard hier, ev.
» 10. Christine Jakobine Emma, T. d. Gerbers Friedrich Wilhelm Schweisfurth hier, ev.
» 10. Carl Hermann, S. d. Bergmanns Jakob Vogel hier, ev.
» 10. Fritz Gustav, S. d. Schuhmachermeisters Friedr Gierschmann hier, ev.
» 12. Luise Ida Hedwig, T. d. Metzgermeisters Philipp Heinrich Peters hier, ev.
» 17. Franz Maria, S. d. Telegraphisten Josef Diehl hier, kath.
» 14. Bernhard Lukas Karl, S. d. Gärtnergehülfen Peter Hammer hier, kath.
» 19. Friedrich Heinrich Paul, S. d. Formers Christian Adam Martin Steinebach hier, kath.
» 17. Helene Minna Martha, T. d. Schulkassenrendanten Johann Moritz Karl Koch, Sieghütte, ev.
» 15. Lisette Auguste Hedwig, T. d. Lokomotivführers Friedrich Ulmke hier, ev.
» 15. 1 S. d. Bautechnikers Jakob Wilhelm Hermann Giesler, Hammerh, ev.

Verehelichte.

Juni 15. Maurer Friedrich Reichel, mit Karoline Scholl, Hain, ev
» 15. Hülfsbremser Johann Wilhelm Bernhard Orf. mit Anna Katharine Marianne Jung, Hammerh., ev.
» 20. Lokomotivheizer Johannes Jakob Siebel hier, mit Johanne Henriette Kammler, Hain, ev.
» 20. Bäcker und Wirth Friedrich Wilhelm Wied, mit Helene Luise Lina Bernshausen hier, ev.

Gestorbene.

Juni 16. 1 todtgeb. S. d. Gerbers Friedrich Wilhelm, Hain.
» 18. Tagelöhner Johannes Neuser hier, 46 J., kath.
» 19. Wittwe Schachtmeister Johannes Schäfer, Anna Maria geb. Schmidt hier, 67 J., kath.

Aufgebotene.

Juni 14. Eisenbahntechniker Friedrich Wilhelm Orsinger, Soest, vorher hier, mit Elisabeth Katharina Maria Bonn hier.
» 17. Glasermeister Emil Gustav Eduard Otto, Thomar, mit Marie Luise Katharine Schmidt, Wehrshausen.
» 19. Schlosser Heinrich Jakob Bäumer, Hammerh., mit Pauline Elise Marie Helene Schmidt hier.
» 19. Fabrikarbeiter Friedrich Wilhelm Schmidt, Nachrodt bei Letmathe, mit Maria Bertha Becher hier.
» 20. Kesselschmied Georg Christian Karl Schmidt, mit Maria Amalie Menn, Siegh.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 21. Juni. (Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung (Vorsitzender Herr Amtsrichter Keller, Schöffen die Herren J. Hoffmann-Eiserfeld, A. Schwerdtmann-Siegen) wurde die Klagesache des Herrn Pfarrers Aßmann (vertreten durch Herrn R.-A. Salzmann) gegen den Herausgeber dieser Zeitung C. Buchholz (vertreten durch Herrn R.-A. Dr. Wurmbach) verhandelt. Die Anfänge zu dieser Klage lagen bekanntlich am Sterbebette des K. Lieutenants a. D. Ramm. Wir kommen später des Näheren auf den Fall zurück Nach etwa dreistündiger Verhandlung erfolgte die Verurtheilung des Beklagten, der einen Sühneversuch, wonach er unter dem Ausdruck des Bedauerns die als Beleidigung aufgefaßten Worte in seiner Lokalnotiz zurücknehmen sollte, ganz entschieden abgelehnt, zu einer Geldstrafe von fünfzehn Mark und selbstredend in die Kosten. Es wird gegen das Erkenntniß Berufung eingelegt werden.

* Siegen, 21. Juni. (Sommers-Anfang.) Die Höhe des Jahres ist erreicht, der Sommer beginnt; Johannistag steht vor der Thür, die Tage der Rosen sind gekommen. Nun prangt im reichsten Schmuck die Flur, berauschend duften die Blüthen; der Wald steht im reichsten Blätterschmuck, die Früchte beginnen zu reifen. Schon durchzieht der Duft frischen Heu's, in gewaltigen Mengen geerndtet, die Straßen — ein Vorbote der späteren Erndte ists, hoffentlich nicht minder gesegnet. Doch mit der erklommenen Höhe der Jahreszeiten beschleicht auch ein Gefühl leiser Trauer das Menschenherz: abwärts wieder wendet das Gestirn des Tages sich in seiner Bahn zu unserer Erde, die Tage kürzen, anfangs kaum bemerkbar, während eines vollen halben Jahres, um dann, mit dem nahenden Christfest, mit dem Zunehmen der Tageslänge, neue Hoffnung zu erwecken. Der ewige Kreislauf ists, wie schon die Bibel kündet: „So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Saat und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." — Schon wirft der Johannistag sein Licht, man darf gleichzeitig sagen, seine Schatten vorauf. Unsere Fuhrunternehmer haben während zweier Tage hauptsächlich im Dienste der Künstler, Aussteller u. s. w. gestanden, die unsern Markt zu beziehen gekommen. Nicht selten mit acht Pferden schwerer Rasse bespannt, schwankten die zum Theil riesigen Wagen den Stadtberg hinan, zum Hasengarten. Wie mögen sie nur alle Platz gefunden haben! Ist das Wetter dem Tage günstig — die Zeichen sprechen dafür —, so wirds einen Trubel in großartigem Stil geben. Heute schon träumt die Jugend davon.

—z Siegen, 20. Juni. (Rheinisch-Westfälischer Wirthe-Verband.) Kaum daß die letzten Gäste des Feuerwehr-Verbandsfestes unsere Stadt verlassen, trafen am Mittwoch wieder andere „Löschmannschaften" ein, nämlich Delegirte des Rheinisch-Westfälischen Wirthe-Verbandes, welche in friedlicher Arbeit Berathungen obliegen wollten, die zum Wohle ihres Berufs dienen sollen. Mit Musik von den hiesigen Kollegen am Bahnhofe abgeholt, wurde im Garten des Restaurants Alb. Koch der Frühschoppen eingenommen, dem Herr Bürgermeister Delius ebenfalls beiwohnte. Der Nachmittag diente zur Vorberathung der Tagesordnung des heutigen Delegirtentages, nach deren Beendigung ein Aufstieg zum Häusling unternommen wurde, wo die Siegthal-Brauerei von Burgmann und Wildenberg einen köstlichen Tropfen edlen Gerstensaftes kredenzte und für sonstige Erfrischungen Sorge getragen war. Entzückt von dem in abendlicher Beleuchtung strahlenden Panorama, das sich dem Blicke von der Höhe des Häuslings entrollt, dehnte sich der Aufenthalt der Delegirten über die beabsichtigte Zeit weit hinaus, sodaß von einem Besuche des „Krebses", wo der Gäste ein Faß Pilsener aus der Brauerei Fr. Irle sen. in Marienborn harrte, abgesehen werden mußte und die Schritte sofort zu Busch' Garten gelenkt wurden, dessen herrliche Anlagen im Lichte unzähliger Lampions angenehmen Aufenthalt nach der Schwüle des Tages boten, während auf dem „Krebs" in freundnachbarlicher Weise dafür gesorgt wurde, daß das einmal angesteckte Faß Bier seinen Beruf nicht verfehlte. Bei den Klängen der Siegener Kapelle und vorzüglicher Bewirthung genoß das den Garten bis auf den letzten Platz füllende Publikum die laue Sommernacht bis zur Tageswende in fröhlichster Stimmung. — Heute Morgen um 9½ Uhr begannen im Saale des Wirths Herrn H. Steffe, nachdem zuvor der Tags vorher versäumte Freitrunk auf dem „Krebs" nachgeholt worden, die Verhandlungen des Delegirtentages, zu denen auch Herr Bürgermeister Delius erschienen war. Der Vorsitzende des hiesigen Wirthevereins, Herr Fr. Blecher entbot den erschienenen Delegirten collegialischen Gruß und ein herzliches Willkommen unter dem Wunsche, daß die Tage in Siegen gut verlaufen und die Verhandlungen dem Verbande zum Segen gereichen möchten. Sodann wendet sich der Verbands-Vorsitzende Herr Fehrer-Düsseldorf mit herzlichen Begrüßungsworten an den Herrn Bürgermeister Delius, zu Ehren dessen die Versammlung sich von ihren Sitzen erhebt. Des weiteren wirft der Vorsitzende einen Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr mit seinen an den Verband gestellten hohen Anforderungen und gedenkt zweier verstorbener Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrt. Nach einem dreifachen Hoch auf den Kaiser ergreift Herr Bürgermeister Delius das Wort, um zunächst seinen Dank für die an ihn ergangene Einladung abzustatten. Er heiße die Gäste in den Mauern der Stadt Siegen, die besser sei als ihr Ruf, herzlich willkommen und betone, daß die städtischen Behörden den Wirthen ihre Fürsorge in mancher Beziehung hätten angedeihen lassen. Wenn sie sich durch Einführung der Biersteuer mißliebig gemacht hätten, so sei das nicht ihre Schuld, sondern nur einem Drucke von oben zuzuschreiben. Es sei der Behörde gelungen, in entgegenkommender Weise die Polizeistunde zu regeln; auch seien nicht mehr Concessionen ertheilt worden, als es im Verhältniß zur fortschreitenden Bevölkerung gedeihlich war. Es sei den Behörden erwünscht, daß sich Wirthevereine gründeten; es kämpfe sich besser Schulter an Schulter und würde auch durch gemeinschaftliches Vorgehen mehr erreicht als im Kampfe mit einem Einzelnen. Er rufe den Delegirten mit dem Wunsche, daß es ihnen in Siegen wohl gefallen und die heute gefaßten Beschlüsse an maßgebender Stelle eine wohlwollende Aufnahme finden möchten, ein fröhliches Glückauf zu. Lebhaftes Bravo ward den herzlichen Worten zu Theil. — Der Kassenbericht weist einen Baarbestand einschließlich eines Schuldscheins von M. 774,65 auf; aus dem von dem Herrn Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß der Anfangs des letzten Verbandsjahres 27 Vereine zählende Verband jetzt deren 43 umfaßt, daß 15 Central-Vorstandssitzungen abgehalten worden sind und manch schöner Erfolg zu verzeichnen ist. Der Bericht schließt in der Hoffnung, daß das Jahr 1895/96 ein segensreiches sein möge. — Sechs gestellte Anträge: Büreau-Sterbekasse, Privatlogis, Sonntagsruhe, Flaschenbierhandel, Kleinhandel durch die Brenner, Aenderung des § 4 Beisitzer betr. finden ihre wünschenswerthe Erledigung nach eingehender Berathung. Danach soll dem Umsichgreifen der Privatlogis, die sich in den meisten Fällen als kleine Wirthschaften entpuppen und dem Ueberhandnehmen der Flaschenbierhandlungen, vielfach catilinarische Existenzen, Einhalt geboten und einheitliche Maßregeln getroffen werden. — Sodann wird per Acclamation unter lebhaftem Beifall der Vorsitzende des Verbands wiedergewählt und die übrigen Mitglieder des Büreaus bestimmt und dem Kassirer und Schriftführer für ihre vorzügliche Geschäftsleitung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Zum Festorte des nächstjährigen Delegirtentages wird Neuß gewählt; ferner wird die Unterstützung der Verbandszeitung warm empfohlen und ein Preßcomitee gewählt, das in Gemeinschaft mit dem Redakteur der Zeitung, Herrn Hock-Düsseldorf den Verband betreffende Fragen eingehend berathen und darüber berichten soll. Mit dem herzlichsten Danke an den Siegener Wirtheverein für die überaus freundliche Aufnahme, und an die Presse für ihre Betheiligung schließt der Vorsitzende um 1 Uhr den Delegirtentag. Vor dem Hause fand dann noch durch den Herrn Photograph Siebel eine photographische Aufnahme der Delegirten statt.

* Siegen, 21. Juni. (Das Berliner Panoptikum) ist auf dem Hasengarten eingetroffen und wird dem Publikum von Sonntag an zugänglich sein. Eine der größten Sehenswürdigkeiten darin ist der im September 1880 zu Gr. Mohnau in Schlesien geborene Riesenknabe Karl Ullrich. Der jugendliche Koloß ist 2 Meter groß und 350 Pfund schwer, seine innere Handfläche hat eine Breite von 16 cm, jeder Fuß vom Absatz bis zur Fußspitze 45 cm. Um sich eine Vorstellung von den Dimensionen des Riesenkindes machen zu können, bemerken wir, das durch den Ring des Goldfingers bequem ein Thaler durchgeht. Interessant dürfte es sein, etwas über Ernährung und Lebensweise des Knaben zu erfahren. Als erstes Frühstück erhält er ein Liter Milch und ¼ Pfund Schwarzbrod, als zweites Frühstück ½ Liter gute Bouillonsuppe. Das Mittagessen als Hauptmahlzeit besteht aus Suppe, Gemüse, Fleisch, Kartoffeln in Portionen, welche wohl für drei andere Personen ausreichen würden: Wie ärztliche Autoritäten sich ausgesprochen haben, steht dem Wunderknaben noch ein Wachsthum bis zu 2,60 Meter bevor; jedenfalls eine respectable Leistung. Das Panoptikum enthält außerdem ca. 200 Wachsfiguren in künstlerischer Ausführung, eine ethnologische Sammlung, naturwissenschaftliche Seltenheiten und außerdem das Theater der gelehrten und dressirten Hauskatzen. Das Berliner Panoptikum hatte sich in Düsseldorf letzte Woche fortwährend des größten Zuspruchs seitens des Publikums zu erfreuen und dürfte ihm große Anerkennung auch hier nichtvorenthalten bleiben.

— Siegen, 21. Juni. (Im Panorama) in der Bürgergesellschaft gelangt Sonntag eine Bilderserie: Die Besteigung des Montblanc und die französische Schweiz zur Vorführung. Wir sehen u. A. den Genfer See, Rhonethal und -Quelle, sowie Gletscher, eine Fahrt mit der St. Gotthardbahn, Genf, Lausanne, Andermatt 2c., alles herrliche Orte, werden in trefflichster Beleuchtung und Farbengebung vorgeführt.

Handel und Industrie.

** Siegen, 21. Juni. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 19. Juni:	am 20. Juni:
Kupfer . . .	£. 42 07. 6 bis 00 00. 0	£. 42 05 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 10. 10. 0. » 00 00. 0	£. 10 10. 0. » 00 00. 0.
» span. . .	£. 10. 05 0. » 10 07. 6	£. 10 07 6. » 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 14 12 6 » 00 00. 0	£. 14. 12 6. » 00 00. 0.
» gew. »	£. 14 10 0 » 00 00 0.	£. 14 10 0. » 00 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 62 05. 0 » 62 00 0	£. 62 05 0. » 00 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 62. 12 6 » 62 07. 6	£. 62. 12 6 » 00. 00. 0.
Silberbarren	P. 30½	P 30⅛

Kupfer nachgebend; Blei ruhig; Zink still; Tinn ruhig.

39 Monate
bei gesundem Geiste als irrsinnig eingekerkert.
Erlebnisse des katholischen Geistlichen **Mr. Forbes** aus Schottland im
Alexianerkloster Mariaberg in Aachen.
Geschildert von seinem Befreier (Mellage).
Preis M. 1.00.
Nach auswärts bei Einsendung von M. 1,10 frei.
Siegen, Markt 2. **Herm. Montanus,** Buchhandlung.

Als **Neuheit** empfehle
Album von Siegen und Siegerland,
in 72 verschiedenen Ansichten, ausgeführt in Photo-Lithographie, zu dem billigen Preise von Mk. 2,50.
H. Schmeck.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.



A. NEUSSELL,
Wäsche- und Aussteuergeschäft
empfiehlt:
Betten, Bett-, Schlaf- und Steppdecken, Federleinen, Barchent, Bettfedern u. Daunen.
Fertige Betten, auch für Kinder, stets aufgestellt.

Verkaufe
so lange der Vorrath reicht
feinste Toilettenseifen
per Pfd., 10 Stück im Packet, 60 Pfg.
H. Lehn,
9 Marburgerstr. 9.

Syndetikon.
Bester Fischleim,
klebt, leimt, kittet Alles.
Zu haben bei
C. Heifer I, Löhrstraße.
3 Mark-Bazar.

Nur 12monatl. aufeinanderfolg. u. je ein. am **Ersten jeden Monats** stattfindenden gross. Ziehungen, in welchen **jedes Loos sofort einen Treffer** sicher erhält. Der Theilnehmer kann durch dieselb. von d. in Treff. à M. 500000, 400000, 300000 etc, zur Auszahlung gelangend. ca.
20 Millionen
bis ca. Mk. 20000, 15000, 10000 etc. mindestens aber nicht ganz den halben garantirten Einsatz gewinnen. Prospekte und Ziehungslisten gratis. Jahresbeitrag für alle 12 Ziehungen Mk. 120.— oder pro Ziehung Mk. 10.—, **die Hälfte davon Mk. 5.—, ein Viertel Mk. 2.80.** Specialgarantie deponirt. **Anmeldungen bis spätestens den 28. jeden Monats** brieflich an Alois Bernhard, Frankfurt a. M.

H. Beulke, Siegen,
Manufactur- und Modewaaren-Handlung,
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl:
sämmtliche Aussteuer-Artikel:
Bettdrelle, Barchente, Daunenköper, Inletts, Bettsiamosen, Möbelcattune, Leinen, Halbleinen und Chiffon in allen Breiten, Tischtücher, Handtücher und Wischtücher, baumwollene und wollen Schlaf- und Steppdecken, Rouleauxstoffe, Gardinen, Bettvorlagen, Teppiche und Läuferstoffe.
Bettfedern und Daunen
in allen Preislagen, durch besondere Reinigung garantirt staubfrei.
Langjährige Specialität: Anfertigung von Betten
in anerkannt gediegenster Ausführung.

C. Tomförde, Siegen,
Kölnerthor 2. Ecke der Sandstr.
Special-Geschäft
für
elegante Herrengarderobe nach Maas.
Größtes Lager in Tuchen u. Buxkins.
Preiswerthe Bedienung.

Julius Heymann,
Siegen,
Marburgerstr. 2 u. Markt-Ecke,
empfiehlt für
Näherinnen und Schneider
alle Sorten **Futterstoffe** und sämmtliche **Nähartikel** in **bekannter größter** Auswahl.
Das **kleinste Maaß** zu **Engros-Preisen.**
Stets das **Neueste** in **Besätzen** für **Damenkleider, Umhänge, Mäntel** 2c. 2c.

Kaiserbrunnen, Aachener natürliches Thermalwasser,
feinstes erfrischendes Tafelgetränk.
Unter Kontrolle der Stadtverwaltung abgefüllt.
Alleinvertretung f. Siegen u. Umgegend durch: **Th. Siebel & Comp., Siegen,** Sandstr. 806.

Asche- und Kehricht-Behälter
mit Deckel, zum Abholen für das Kehrichtfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig
Friedrich Gimbel,
Blechwaarenfabrik,
Coblenzerstraße. Station Eintracht.

Große Wiesbadener Lotterie.
Hauptgewinn von 20 000 Mark.
» » 10 000 »
u. s. w.
Loose à 1 Mark empfiehlt und versendet
Louis Schmidt Nachfl.,
Schulplatz 3.
Ziehung 1. Juli.

Prima Hammelfleisch
empfiehlt **Georg Kirch,** Markt.

Gerichtlich vorgeschriebene
Zahlungsbefehle
empfiehlt **C. Buchholz.**

Lützel.
Ausflug- und Luftkurort.
Touristen, Vereinen, Gesellschaften bestens empfohlen; vorherige Anmeldung erwünscht.
Vorzügliche Verpflegung, solide Preise.
C. F. Klein.
Der Sonntag-Abendzug fährt von hier 8,16 in der Richtung Vorm-Sald, Hilchenbach, Siegen. Ankunft in wiegen 9,44.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jed. beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 Mk. u. 1 Mk. 25 Pfg.; Feine pa. Halbdaunen 1 Mk. 60 Pfg. u. 1 Mk. 80 Pfg.; Weiße Polarfedern 2 Mk.** und **2 Mk. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 Mk., 3 Mk. 50 Pf. u. 4 Mk.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 Mk. 50 Pf. u. 3 Mk.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 Mk. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen!
Pecher & Co., Herford in Westfalen.

Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I, Löhrstraße.

Rothe und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von **Zinsscheinen von Reichsanleihen,** und **Preußischen Zinsscheinen,** nach Vorschrift der Reichsbank, hält stets auf Lager **C. Buchholz.**

□ z. d. 3 e. B.
Sonnabend 22./6. k Z.
Sonntag 2³/6. 11½ U. Al. JohF.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 23. Juni 1895.
2. n. Trinitatis.
7½ Uhr Vorm. Pfr. Kühn.
9¼ Uhr Vorm. Pfr. Achenbach.
2 Uhr Nachm. Pfr. Winterhager.
Kollekte für die Epileptische Anstalt Bethel in Bielefeld.

Niederschelden.
Nachm. 2 Uhr: Pfr. Trommershausen.

Bibelstunde 2 Uhr Nachm. in Trupbach (Vikar Siebel).

Neuheiten in Spitzen-Umhängen, Kragen, Capes, Staubmänteln, Blousen und Röcken
in großer Auswahl, ferner
Neuheiten in Sommer-Stoffen und Waschstoffen
empfehlen **D. & M. Spickermann,** Markt 49.

Vorläufige Anzeige.

Das Schützenfest in Siegen

findet am **13., 14. und 15. Juli** statt.
Programm folgt.
Der Vorstand.

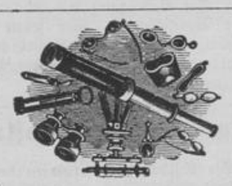
Berliner Panoptikum.

Auf dem Hasengarten Siegen.
Monstre-Ausstellung von Wachsfiguren,
Panoramen der neusten Zeitereignisse etc.
Lebend: **Der 14jähr. Riesenknabe Carl Ullrich.**
Die gelehrten und dressirten Hauskätzchen.
Alles Nähere durch Placate.



Kaisergarten.
Sonntag den 23. und Montag den 24. Juni, Abends 8 Uhr:
Zwei Vorstellungen
von Bellachini's Zauberwelt.
In beiden Vorstellungen neues Programm.
Preise der Plätze: Nummerirter Sitz 1 M., 1. Platz 50 Pfg. 2. Platz 30 Pfg.
Billets sind vorher in der Buchhandlung des Herrn **Herm Montanus** zu haben.

August Keller,



Optiker, **Siegen,**
Bismarckplatz 51, **Bismarckplatz 51,**
ältestes optisches Geschäft am hiesigen Platze,
vormals **C. W. Keller, gegründet 1850.**
Handlung aller optischen Waaren
aus der Kgl. privil. Anstalt zu Rathenow
in rühmlichst bekannter bester Qualität.
Einschleifen aller Sorten Gläser.
Repariren aller defekt gewordenen optischen Gegenstände.
Arbeiter-Schutzbrillen
mit blauen und weissen Gläsern in **extra angefertigten starken Gestellen.**

S. Georg, Siegen,

empfiehlt sämmtliche **Manufacturwaaren** in größter Auswahl:
Kleiderstoffe in allen Farben,
Kleider-Kattune und Satin,
Burkins, Cheviots und Kammgarn.
Anzüge werden nach Maaß angefertigt.
Blau und weiß Leinen, Halbleinen,
Hemdentuche, Barchend, Siamosen,
Bieber, Drell, Flanelle,
Gardinen, Bett- und Tischdecken.
Schürzen, Handschuhe, Cravatten 2c.
Specialität: Solid hergestellte
fertige Betten
Billigste Preise und prompte Bedienung.

Waschächte Cattune, Satin Augusta, Madapolam, Cöper, Cretonne und Croisé;
Waschächte Siamosen für Kleider und Schürzen in allen Breiten;
Waschächte Blaudrucks für Kleider und Schürzen
empfiehlt zu denkbar billigsten Preisen
Friedrich Börner,
Marburgerthor Nr. 3.

Hydraulische Badeöfen,

vollkommener Ersatz für Gasbadeöfen, jedoch billiger im Gebrauch, weil jedes beliebige Brennmaterial verwendbar. Durchaus zuverlässig, da jede Gefahr des Schmelzens der inneren Theile völlig ausgeschlossen ist. Erzeugt ein warmes Bad in 10 Minuten. Lieferung unter 3jähriger Garantie durch
Fr. Schmidt, Klempner.

Blitzableiter

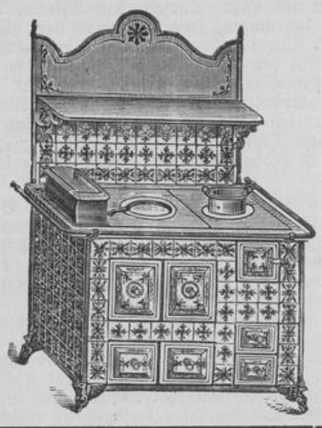
werden durch die Kohlrausche Universal-Meßbrücke von mir untersucht und bitte Bestellungen dazu mir baldigst zukommen zu lassen.
Friedr. Hinderthür, Markt.

Specialität. **Specialität.**

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 51|53.

Solide Ausführung.



Größtes Lager
in allen Sorten
Spar-, Koch- oder Tafelherden
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.



Billigste Preise.

Garantie für gutes Brennen.

Joh. Ph. Schuss, Siegen,

empfiehlt:

Sommer-Umhänge,
Spitzen-Kragen,
Staubmäntel,
Kragen und Jacketts,
Regenmäntel,
Promenadenmäntel,
Kindermäntel.

Sommerkleiderstoffe,
Mozambique, Grenadine, Mousseline,
Elsasser
Kleider-Waschstoffe,
Blousenstoffe
in Seide, Wolle und Baumwolle.
Gestickte Batistroben
weiss und créme,
Seidenstoffe,
viele Neuheiten.

Sonnenschirme,
Reiseplaids,
Stoffhandschuhe,
Glacéhandschuhe,
Röcke in Wolle u. Seide,
Feston- u. Piquéröcke,
Leinen Damen-Kragen und -Manschetten,
Fertige Wäsche.

Elegante Anfertigung von Damengarderobe nach Maass.

Manifest

an die Bürger und Einwohner der Stadt Siegen und Umgegend.

Bei der großen Anzahl von Schaustellungen, welche bis jetzt schon die Stadt Siegen besucht haben, dürfte es angebracht sein, das Publikum auf ein derartiges Unternehmen aufmerksam zu machen, welches durch seine Eigenartigkeit, Größe und Eleganz sich bereits einen Weltruf erworben hat. Wir meinen damit das

Berliner Panoptikum,

welches unter persönlicher Leitung des Direktors **Fritz Geissler** hier eintrifft; dasselbe enthält außer ca. 200 lebensgroßen Wachsfiguren und Präparaten hauptsächlich lebende Schaunummern, darunter **den 14jähr. Riesenknaben Carl Ullrich,** sowie **Ben-Nonw-Hava,** den **unverwundbaren Fakir; außerdem die ersten in Deutschland vorgeführten lebenden dressirten und gelehrten 15 Hauskätzchen.** Große Carricaturen-Spiegel, Panoramen, Cycloramen 2c.

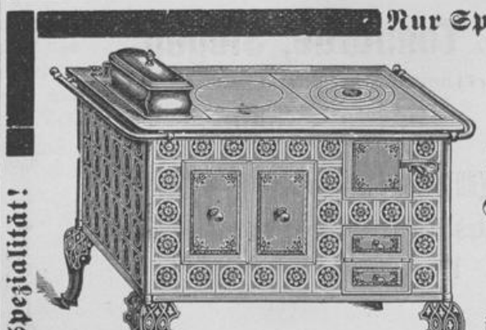
Da ein Bedürfniß nach guten und reellen Sehenswürdigkeiten noch immer vorherrschend ist, **handelt es sich nur darum, dieselben dem Publikum zugänglich zu machen, ohne daß dasselbe gezwungen ist, zu hohe Eintrittspreise dafür verausgaben zu müssen.**

Denn nur dadurch, daß eine **sehenswerthe Schaustellung** dem ganzen großen Publikum **gegen billiges Entree** zugängig gemacht wird, wird sie ihren eigentlichen **Zweck erfüllen,** nämlich: **Aufklärung, Bildung und Belehrung in den weitesten Schichten der Bevölkerung zu verbreiten.**

Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, werden wir in Anbetracht der gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnisse die Eintrittspreise **sehr mäßig normiren** und damit **den weitgehendsten Ansprüchen des Publikums** entgegenkommen.

Die Direktion des Berliner Panoptikums.
gez. **Fritz Geißler.**

Nur Spezialität!



Erste und einzige Siegener Herdfabrik
Franz Kersting, Siegen
liefert als Spezialität:
Tafel- resp. Spar-Kochheerde
in allen Größen, allen Farben und in jeder Preislage, in einfachster bis feinster Ausstattung unter weitgehendster Garantie. Hierbei sei besonders hervorgehoben, daß ich die Fabrikation seit Jahren nur als **Specialität** betreibe, auf die Anfertigung der Tafelheerde, sowohl bezüglich der **Solidität** u. **Eleganz,** als auch bezüglich der **Leistungsfähigkeit** die größte Sorgfalt anwende, jede gewünschte Abänderung der Einrichtung 2c. treffe und in Folge meiner langjährigen Erfahrung, sowie dadurch daß ich die Tafelheerde **selbst fabrizire,** in der Lage bin, eine **solidere, dauerhaftere** und **billigere** Waare als jeder **Händler, sei er auch noch so bedeutend,** liefern zu können.

Durch günstige Abschlüsse im Bezug der Rohmaterialien bin ich außerdem in den Stand gesetzt, die Preise der Tafelheerde von heute ab ermäßigen zu können; Musterbücher nebst Preiskourant sowie Musterstiefeln stehen jederzeit zu Diensten. Auf Wunsch werden Tafelheerde auch zur **Probe** geliefert und jeder etwa nicht konvenirender Heerd **ohne Weiteres** zurückgenommen.

Nur Spezialität! **Nur Spezialität!**

Neu! **Neu!**
Radfahrer-Pfeifen
à 1 M. empfiehlt und versendet
M. Lück.

Feinste
Ofen-Glanz-Pomade
empfiehlt **Thomas Siebel,**
Kornmarkt 20.

Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Eintracht.
Sonntag den 23. Juni c.,
Nachmittags 3½ Uhr:
Vokal-Concert
des **Zapf'schen Künstler-Quartetts** (Männerquartett) aus Wiesbaden.
Eintritt für Nichtmitglieder 50 Pfg., Mitglieder frei.
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.
Programm an der Kasse.

Panorama Photoplastik
Bürgergesellschaft 1. Etage.
Besteigung des Mont-Blanc,



4810 m hoch, schwierigste und kostspieligste Natur-Aufnahme. Großartig plastische Wolkenbildung, prachtvolle Thäler, Schluchten, Eisgrotten, Genf, Lausanne, Rhonequelle, Fahrt mit der St. Gotthardbahn 2c.

Alte Burg.
Sonntag den 23. Juni,
von Nachmittags 3½ Uhr an:
Grosses Concert
auf der alten Ritterburg,
ausgeführt von der **Siegener Kapelle.**
Entree 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein
Wilh. Hoffmann.

Feinsten Emmenthaler Schweizer Käse,
Holländer „
Limburger „
Harz- „
Gesundheits- „
Sanitäts- „
liefert
Thomas Siebel,
Kornmarkt 20.

Alle Sorten
Hausbrandkohlen,
gewaschene Nußkohlen I und II, Stückkohlen, prima melirte Kohlen, Anthracitkohlen (Nüsse II von Zeche Langenbrahm),
sowie
Nußschmiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Kartoffeln
empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchdo'l in Siegen.